

Ein Handschlag besiegelte seinen Senkrechtstart : mit Beat Karrer im Restaurant El Parador in Zürich

Autor(en): **Eschbach, Andrea / Karrer, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Beat Karrer im Restaurant El Parador in Zürich

Ein Handschlag besiegelte seinen Senkrechtstart

Ein sonniger, aber kühler Tag. Das Restaurant El Parador im Zürcher Kreis 5 ist ein charmanter Fluchtort für alle Spanien-Aficionados. Im Eckrestaurant ist Platz für ein Dutzend Tische, an der Wand Goldspiegel, Majolika-Teller und Bilder von Stierkämpfen und glutäugigen Südländerinnen. Beat Karrer kommt herein, mit Sonnenbrille für das Essen draussen gewappnet – zu seiner Enttäuschung ist die Terrasse noch geschlossen. Da hilft es auch nicht, dass er den Wirt kennt, ist er doch häufig dort zu Gast.

«Ich mag solche unaufgeregten Restaurants», eröffnet der Zürcher Designer das Gespräch. Und schon sind wir mitten drin in einer Unterhaltung über das Verhältnis von Arbeit und Freizeit. Denn Karrer arbeitet nicht nur mit vollem Einsatz, sondern versteht es auch auszuspannen. Im Winter schloss er sein Büro für zwei Monate und reiste mit seiner Frau Bigna und den beiden Söhnen durch Australien. «Die Schweiz und die Welt» ist ein Dauerthema des 39-Jährigen. Seine beruflichen Fixpunkte sind die Messen in Mailand, Köln oder Kortrijk, auch privat zog es ihn früh ins Ausland: Nach der Schreinerlehre bereiste er eineinhalb Jahre lang mit dem Töff Südamerika und lernte dort Spanisch und das Silberschmieden. Reisen bildet, findet Karrer: «Wie Theaterbesuche, Konzerte oder Literatur gibt es mir das nötige Rüstzeug für meine Arbeit.»

Langsam füllt sich das Lokal, zahlreiche Geschäftsleute essen hier zu Mittag. Wir haben uns für den trockenen roten Hauswein entschieden, kurz darauf stehen vier Teller auf dem Tisch: Jamón Serrano, Sepias und Gambas mit Chili, Manchego mit Oliven und Chorizo – und das in solchen Mengen, das wir nach der Vorspeise satt sind. Wir reden über den Salone del Mobile, der gerade zwei Wochen zurückliegt. Auch Karrers Karriere startete dort: Acht Jahre lang hatte er sein Atelier in Zürich geführt, «arbeitete vor mich hin – und wagte dann 2001 den Sprung an den «Salone Satellite»»: Er präsentierte das Wandregal «Rotor», den Aluminiumtisch «Bantam» und eine Reihe weiterer Produkte. Roberto Gavazzi, der Konzernleiter des italienischen Edelmöbelherstellers Boffi, wurde auf ihn aufmerksam, man wurde sich per Handschlag einig, ein Jahr später wurden Regal und Tisch innerhalb der Boffi-Kollektion präsentiert. Ein Senkrechtstart. «Mit den Kunden ist es wie mit

dem Verlieben», erklärt Karrer. Es müsse einfach funken zwischen beiden Parteien. Dass Karrer andere mitzieht, sie von seinen Ideen überzeugt, kann man sich, hört man ihm zu, leicht vorstellen. Arbeit ohne Leidenschaft ist für ihn undenkbar. «Ich will nicht hunderte von Kunden, sondern ein paar gute, die gerne immer wieder zurückkommen.»

Um die eigene Linie verfolgen zu können, hält er das Büro klein und hat mehrere Standbeine: «Das macht mich unabhängig, im Kopf wie im Geldbeutel.» Und so entwirft er für Unternehmen wie Boffi, Designerslabel, Tossa oder Anthologie Quartett Möbel, baut Messestand-Vitrinen für Swarovski, gestaltet für eine Zürcher Werbeagentur einen Messepräsentationskoffer, hat gerade für eine Kirche in Effretikon einen Brunnen in Form eines Bronze-Monolithen gegossen und plant für 2006, einen der Vitra-Sommerworkshops zu leiten. Nur eines will der mehrfach Ausgezeichnete in Zukunft nicht mehr: selbst Produzent sein.

Beim Espresso erklärt Karrer seine Philosophie. «Ein wichtiger Grundpfeiler ist der Innovationsgedanke: Innovation ist dabei nicht das Ziel, aber oft das Resultat der Arbeit.» Materialinnovationen beschäftigen ihn derzeit besonders. Momentan arbeitet er an der Weiterentwicklung von Corian, experimentiert damit, den Mineralwerkstoff mit einer Sandwichkonstruktion auch biegestabil zu machen. Solche Innovationen vermisst er derzeit im Design: «Kopien, aufgewärmte Ideen und wenig Eigenständiges» machte Karrer auf der Mailänder Möbelmesse nicht nur bei den Grossen der Branche, sondern auch bei den Nachwuchsdesignern aus. Die Mut- und Konzeptlosigkeit überraschte ihn: «Ein Designer sollte sich nicht fragen, wie er einen Tisch baut, sondern weshalb er einen neuen Tisch baut.

Er selbst frage sich das mit seiner «Sparring-Partnerin», der Designerin Gabriela Chicherio, bei jedem neuen Auftrag. Dass er die Ecal-Absolventin festangestellt habe, sei eine der besten Entscheidungen seines Berufslebens gewesen: «Dadurch habe ich mir auch Zeit und Freiraum erkaufte, um noch mehr nachdenken zu können.» Zum Beispiel über einen Start-up, dessen Geschäftsidee auf Produkten aus neuartigen Kunststoffen basiert.

An Ideen mangelt es Beat Karrer, der sich selbst als «Ideenmaschine» bezeichnet, nicht. Für viele Prototypen hat er noch keinen Hersteller, das im Design Yearbook 2004 aufgenommene mobile Büro «Take Away» ist so ein Fall. «Mein Traumpartner dafür wäre Magis», sagt Karrer, «aber das ist eine Knacknuss.» Andrea Eschbach

Der Designer Beat Karrer vermisst in der Designbranche derzeit den Mut. Er selbst sprudelt vor Ideen. Foto: Pirmin Rösli

